

Janusz Siatkowski (Warschau)

Polnische onomastische Elemente in den Schlesienromanen Horst Bieneks

In seinem bekannten Zyklus der Schlesienromane (vgl. das Verzeichnis am Ende) greift Horst Bienek oft zu bestimmten sprachlichen Mitteln mit dem programmatisch vorgenommenen Zweck, das Bild des damaligen Schlesiens in seinem polnisch-deutschen Übergangscharakter zu zeigen. Trotz gewisser Inkonsequenzen in der sprachlichen Charakteristik seiner Romanhelden erreicht er das für ihn wohl wichtigste Ziel, den Romanen ein lokales Kolorit zu verleihen und auf eine wesentliche Sättigung des in Oberschlesien gesprochenen Deutsch mit polnischen sprachlichen Elementen hinzuweisen. Insgesamt führt er etwa 200 polnische Wörter und einige Dutzend ganze Sätze oder verschiedenartige Wendungen ein. Außer dem von ihm aufgenommenen Allgemeinwortschatz (in der Form von gemeinpolnischen und mundartlichen Wörtern sowie polonisierten deutschen Lehnwörtern) spielen bei ihm auch polnische onomastische Elemente: Vor-, Spitz- und Familiennamen, Ortsnamen und geographische Namen eine wesentliche Rolle. Nebst authentisch polnischen führt er auch einige nach polnischer Art stilisierte Namen ein.

Die Vornamen der in Bieneks Schlesienromanen auftretenden Personen haben oft polnische hypokoristische Formen, wie es übrigens im ober-schlesischen Deutsch der Brauch war, vgl. REITER 1960,76. In der Regel stimmen sie auch mit den polnischen hypokoristischen Formen überein, die OLESCH (1958) für die Mundart von Annaberg angibt. Das betrifft viele Helden seiner Romane:

Anna Ossadnik – ihr Mann nennt sie *Annuschka* Zeit S. 376 (bei OLESCH *anujśka*); Emilia Piontek – man nennt sie allgemein *Milka* (bei OLESCH *milka*) oder *Wassermilka* (eine okkasionelle Hybridbildung als Hinweis auf ihren Wohnort am Klodnitz-Fluß); Halina (Pionteks Magd) – Valeska Piontek redet sie mit *Halinko* an Erde S. 16, 36; für Anton treten mehrere hypokoristische Formen auf: *Antek* Zeit S. 166, Birken S. 72 (bei OLESCH *antek*) und allgemein – *Toschek* (Birken), dagegen wird allgemein die Form *Tonik* (bei OLESCH *túnik*) gebraucht, wenn zu oder über Anton Ossadnik gesprochen wird, und die Eltern sagen zu ihrem Sohn oder über ihn manchmal auch *Tonitschek* Septemberlicht S. 24, 83, 86, Erde S. 134 (OLESCH registriert *antiúniček*), seine Freundin nennt ihn

Antonek Zeit S. 406, außerdem gebrauchte seine Mutter einmal die morphologisch russische Form *Andotschka* Zeit S. 129 als Ableitung von der deutschen Koseform *Andi*; Franz Ossadnik – in den Äußerungen an und über ihn tritt bei seiner Frau oft die Form *Franzek* (bei OLESCH *francek*) auf, außerdem gebraucht Bienek für diesen Vornamen auch das Hypokoristikum *Frantek* Birken S. 72; Paul Ossadnik – seine Eltern und Geschwister nennen ihn allgemein *Paulek* (bei Olesch *paulek*); zum Vornamen des Schulkameraden Bieneks *Rudi* lautet die hypokoristische Form *Rudschik* Reise S. 143-146.

Zu *Josel* wird von dessen Mutter sporadisch die individuelle verkleinernde Form *Joselek* gebraucht Polka S. 347 (zweimal), Septemberlicht S. 70 (zweimal) und Zeit ohne Glocken S. 392, indessen war im ober-schlesischen Deutsch zu *Joseph* das Hypokoristikum *Jūžik* bekannt (REITER 1960, 76).

Kotik ist der besondere Name, den Bienek dem jüngsten Sohn der Ossadniks gegeben hat. Er wird sehr häufig gebraucht, wobei seine Mutter ihn mit der zusätzlich verkleinernden Form *Kotitschek* anredet Zeit S. 338, Erde S. 325. Der Romanheld selbst äußert sich folgendermaßen dazu: „Ich bin ein Ossadnik, sagte *Kotik*. Der Jüngste von den Ossadniks, der *Kotik* – obwohl ich ganz anders heiße“ Erde und Feuer. Wir erfahren jedoch nicht, wie sein offizieller Vorname lautet. Vorlage dafür war höchstwahrscheinlich das im ober-schlesischen Deutsch bekannte Appellativ *Kotschik* ‚Kätzchen‘, ‚liebkosende Bezeichnung für ein Mädchen‘, der wiederum eine Entlehnung des polnischen mundartlichen Diminutivums *kocik* ‚Kätzchen‘ war, vgl. SIATKOWSKI 1995, 245.

Interessant sind die Spitznamen, von denen es einige gibt. Einer der Jungen wird allgemein *Wonzak* genannt (Septemberlicht und Zeit ohne Glocken). Bienek gibt folgende Erklärung für diesen Spitznamen: „Das ist Heinrich *Wons*, von uns allen *Wonzak* genannt“ Zeit S. 51. MITZKA III 1510 gibt die Form *Wuntsok* ‚dichter Bartwuchs‘ aus der ehemaligen deutschen Kolonie Schönwald (heute Bojków) bei Gliwice an. Es handelt sich dabei um unabhängige Entlehnungen des polnischen mundartlichen *wasák*, *fásák* ‚bärtiger Mann, Langbart‘, der in polnischen Mundarten im Süden Schlesiens belegt ist (vgl. ZARĘBA AJŚ IV 677, OLESCH 1970, 202).

Wegen seiner Schieläugigkeit trägt Andreas Ossadnik den Spitznamen *Schielok* von dt. *schielen* mit dem polnischen Suffix *-ák*. Bienek vermerkte ihn in seinem Notitzbuch unter den Namen, die er in seinem Schlesienromanen benutzen wollte: „*Schielok* – einer der schielt“ (Beschreibung S. 52). Die im Roman Septemberlicht enthaltenen Informationen über diesen Spitznamen scheinen darauf hinzuweisen, daß es sich dabei um Bieneks individuelle Namensschöpfung handelt: „Andreas, der Jüngste, den alle

Schielok nannten, weil er so stark schielte ...“ S. 23, „Und als man entdeckte, daß er fürchterlich schielte, nannten ihn die Brüder *Schielok*“ S. 27. In diesem Roman tritt der Spitzname *Schielok* besonders häufig auf (über 170mal). Dank einer Korrektionsbrille hörte er später auf zu schielen und bat deshalb, ihn nicht mehr so zu nennen, vgl. in *Zeit ohne Glocken*: „Er beschloß, sich von nun an nicht mehr *Schielok* nennen zu lassen, obwohl ihm dieser Spitzname einmal gefallen hatte“ S. 27, „Sag nicht immer *Schielok* zu mir“ S. 27, wobei seine erstaunten Kameraden erfahren konnten, daß dies sein Spitzname war, z.B. „Für ihn [Wonzak] war *Schielok* ein Name wie jeder andere gewesen, er hatte ihn so oft gebraucht, daß er das Schielen darin längst vergessen hatte. Aber wie hieß *Schielok* eigentlich richtig?“ S. 52-53. Im Roman *Zeit ohne Glocken* wird dieser Spitzname weiterhin allgemein gebraucht (über 60 mal). Das dt. Verb *schielen* wurde sporadisch in die polnischen schlesischen Mundarten aufgenommen, vgl. *šiluie* und *šyluje* ‚schielt‘ (ZARĘBA AJŚ IV 672), so daß die Formation *šylok* ‚schielender Mensch‘ ebensogut auf dem Boden der polnischen Sprache entstanden sein konnte. Anzunehmen ist schließlich auch der mögliche Einfluß des dt. Kompositums *Schielbock* ‚schielender Mensch‘, das in den alten deutschen Mundarten in weiten Gebieten Niederschlesiens auftrat (MITZKA III 1191).

Später wurde derselbe Junge, Andreas Ossadnik, wegen seiner Brille *Brillok* genannt *Zeit* S. 29 und 239. Den Gebrauch dieses Namens hatte Bienek ebenfalls bereits in seinem Notitzbuch geplant: „*Brillok* – der mit Brille“ (Beschreibung S. 52). Diese Ableitung von dt. *Brille* mit dem polnischen Suffix *-äk* war allerdings den polnischen Mundarten in Schlesien bekannt (SGPA II-582-583).

Morphologisch polnischen Charakter hat der Name (Spitzname?) des Räuberhauptmannes *Pistulka*. Bienek erwähnt ihn in seinen Erinnerungen an die Jugendzeit (Beschreibung S. 72, Reise S. 69, 72, 121-123) und in den Schlesienromanen: *Gleitwitzer Kindheit* S. 73 und Anmerkung auf S. 144, *Septemberlicht* S. 118 und *Birken* S. 53. Im Oberschlesischen Deutsch war dieser Name mit der Bedeutung ‚Räuberhauptmann‘ sowie auch als Schimpfname bekannt. Er ist wahrscheinlich auf einen Personennamen zurückzuführen, vgl. REITER 1960, 68, 96 (wo er jedoch ein Beispiel von OLESCH 1958 falsch zitiert). Polnische Einflüsse lassen sich auch an den vom jungen Bienek frei erfundenen Namen erkennen: *Moschka* für ein Mädchen vom Bad und *Patschulka* für ein Pferd (*Birken* S. 60-64, 48-50 – in polnischer Übersetzung *Moszka* und *Paczulka* *Brzozy* S. 49-52, 38-40).

Viele Personen, die in Bieneks Schlesienromanen auftreten, tragen polnische Namen, so z.B. die beiden Familien *Piontek* und *Ossadnik*, die in diesem Romanzyklus einen zentralen Platz einnehmen, des weiteren

der Lehrer *Skowronnek*, der Graf *Poremba*, die Familie *Borowtschik* (die sich später *Baron* nennen ließ), Familiennamen mit polnischen Suffixen, wie z.B. *Wondraczek* (geändert zu *Wondrak*), *Willimczyk*, *Bombonnek* u.ä. An vielen Stellen finden sich in den Romanen Informationen über Namenänderungen, welche durch Partei- und Verwaltungsbehörden erzwungen wurden, vgl. hierzu die von der Romanheldin Valeska Piontek zusammengestellte lange Liste von Namenänderungen (Polka S. 124-125) sowie Bemerkungen zu diesem Thema auf S. 64 und 209 desselben Romans, ferner in *Zeit ohne Glocken* S. 282 usw. Oft werden Informationen angegeben über die in der Nazi-Zeit durchgeführten Umbenennungen von Straßen und Ortschaften, vgl. z.B. Polka S. 125-126. Frei erfunden ist wohl der Familienname(?) im Namen des Lokals Café *Schnapka* (von dt. *Schnaps* mit dem polnischen Suffix *-ka*). Er wird allgemein gebraucht in *Septemberlicht* (S. 54, 205, 210, 211, 269, 276), seltener in den Romanen *Zeit ohne Glocken* (S. 289), *Erde und Feuer* (S. 212, 213) und *Reise* (S. 88).

Die von den Ankömmlingen aus dem Inneren des Reiches verspotteten Städte- und Ortsnamen nimmt der Pfarrer in einer feurigen Rede in Schutz, und Valeska Piontek meint, daß man diese Namen statt mit Buchstaben mit Musiknoten schreiben und sie singen sollte (Polka S. 226-230). Für den geplanten schlesischen Romanzyklus sammelte Bienek diese Namen in seinem Notizbuch unter dem Stichwort *schlesische Wortmusik* (Beschreibung S. 28).

Besondere Beachtung gebührt auch dem umgewandelten Namen des Gliwice/Gleitwitz durchfließenden Flusses *Kłodnica*. Im Wörterbuch der geographischen Namen Schlesiens ist nur die Form *Kłodnica* zu finden, die auch mundartlich belegt ist (*κłodnica* - NGŚ V 21). Bienek gebraucht indessen neben dem offiziellen Namen *Klodnitz* oft auch die Form *Klodka*: *Gleitwitzer Kindheit* S. 77, 78, in der Anmerkung „*Klodka* für *Klodnitz*, Nebenfluß der Oder; wurde in einem zärtlichen Sinn gebraucht“ S. 147, Polka S. 57, 83, 216 (zweimal), 249, 340 (in polnischer Übersetzung *Kłodka* S. 69, 94, 223, 256, 343, aber auch *Kłodnica* S. 223), *Zeit ohne Glocken* S. 166, sowie in seinen Kindheitserinnerungen „Sie können einen lebenden Hammel in die *Klodka* werfen und nach einer Weile werden Sie nur noch die nackten Knochen finden“ – (*Reise* S. 77 – in polnischer Übersetzung *do Kłodki* *Podróż* S. 250). Es ist zu vermuten, daß diese Form von Bienek nicht frei erfunden wurde, sondern ihm aus seiner Kindheit bekannt war.

Quellen (Werke Bieneks):

- Bei der Benutzung späterer Ausgabe wurde das Jahr der Erstausgabe in Klammern angegeben.
- Beschreibung – Beschreibung einer Provinz. Aufzeichnungen. Materialien. Dokumente, München 1983.
- Birken – Birken und Hochhöfen. Eine Kindheit in Oberschlesien, Berlin 1990.
- Brzozy – Brzozy i wielkie piece. Dzieciństwo na Górnym Śląsku, übersetzt von Wilhelm Szewczyk, Gliwice 1991.
- Erde – Erde und Feuer, München (1982) 1985.
- Gleiwitzer Kindheit – Gleiwitzer Kindheit. Gedichte aus 20 Jahren, München (1976) 1981.
- Opis – Opis pewnej prowincji, übersetzt von Bolesław Fac, Gdańsk 1994.
- Podróż – Podróż w krainę dzieciństwa. Spotkanie ze Śląskiem, übersetzt von Maria Podlasek-Ziegler, Gliwice 1993.
- Polka – Die erste Polka, München (1975) 1987.
- Reise – Reise in die Kindheit. Wiedersehen mit Schlesien, München 1988.
- Septemberlicht – Septemberlicht, München (1977) 1987.
- Zeit – Zeit ohne Glocken, München (1979) 1982.

Literatur:

- W. MITZKA, Schlesisches Wörterbuch. I–III, Berlin 1963-1965.
- NGŚ – Słownik etymologiczny nazw geograficznych Śląska (Nazwy geograficzne Śląska), pod red. Stanisławy Sochackiej, t. V: Kl- -Kos, Opole 1991.
- R. OLESCH, Der Wortschatz der polnischen Mundart von Sankt Annaberg. I, Wiesbaden 1958.
- Slavistische Anmerkungen zum Schlesischen Wörterbuch. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, B. 37 (1970) 190-203.
- N. REITER, Die polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien Wiesbaden 1960.
- SGPA – Słownik gwar polskich, opr. przez Zakład Dialektologii Polskiej Instytutu Języka Polskiego PAN w Krakowie pod kier. Mieczysława Karasia, od t. II pod kier. Jerzego Reichana, Wrocław 1977 ff.
- SIATKOWSKI, Sławizmy z sufiksami *-ik*, *-nik*, *-(l)ik* w dialektach niemieckich. In: Studia z Filologii Polskiej i Słowińskiej, B. 32 (1995) 241-261.
- Zaręba AJŚ – A. ZARĘBA, Atlas językowy Śląska. I-VII, Kraków 1969-1989.